

## 11. STRUKTURELLE RAHMENBEDINGUNGEN FÜR FREIWILLIGES ENGAGEMENT

Arno Heimgartner

### 11.1. Entwicklungshintergrund

Als Meilenstein der Arbeit an den Strukturen des freiwilligen Engagements kann das von den Vereinten Nationen ausgerufene „Internationale Jahr der Freiwilligen 2001“ gesehen werden. Damals hat die österreichische Bundesregierung „die Unterstützung und Verbesserung der Rahmenbedingungen von freiwilligem Engagement mit dem Ziel der nachhaltigen Sicherung des hohen Stellenwerts der Freiwilligenarbeit zu einem eigenen Politikfeld erhoben“ (BMSK 2006: 1).

Mit einem „Freiwilligenmanifest“ wurde vom Österreichischen Nationalkomitee zum Internationalen Jahr der Freiwilligen 2001 ein Forderungskatalog aufgelegt. Er enthält sieben Forderungen: nach Anerkennung, Ausbildung, gesetzlichen Grundlagen, Kooperationen, Plattformen, Unterstützung und Öffentlichkeit für das freiwillige Engagement. Diese Inhalte können als wesentliche Themen gesehen werden, in denen sich die Förderung der strukturellen Bedingungen des freiwilligen Engagements festmachen lässt.

Mitgetragen wurde dieses Nationalkomitee von zahlreichen Organisationen, die mit freiwilligem Engagement Erfahrung haben. Veränderungen wurden seitdem stets in Wechselwirkung zwischen öffentlicher Hand und Freiwilligenorganisationen betrieben. Insgesamt entwickeln sich die Strukturen für das freiwillige Engagement auch durch die lokalen Einflüsse der Gemeinden, der Initiativen der Länder und durch die Gestaltungen der ministeriell geführten Gremien.

Auf Basis dieser nationalen Kooperation entstanden acht Arbeitskreise. Diese behandelten Themen wie „Grundsatzfragen der Freiwilligenarbeit und Qualifikationsnachweis“, „Öffentlichkeitsarbeit“, „Qualitätssicherung in der Aus- und Fortbildung“, „Ehrenamt und Rechtsschutz“, „Kultur der Freiwilligenarbeit im Bildungswesen“, „Anwerbung und Vermittlung Ehrenamtlicher“, „Freiwilliges Engagement und der öffentliche Dienst“, „Unterstützung von Freiwilligenarbeit durch die Wirtschaft“ oder „Verbesserung des Vereinswesens“.

Als personelle Struktur entwickelte sich aus dem Nationalkomitee und den Arbeitskreisen ein *Österreichischer Rat für Freiwilligenarbeit*, der mit Ministerratsbeschluss vom 17. Juni 2003 eingerichtet wurde. Er umfasst derzeit 55 Mitglieder und setzt sich aus Vertreterinnen und Vertretern von Freiwilligenorganisationen aus verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen, der Bundesministerien, der Landesregierungen, der Sozialpartner sowie des Gemeinde- und Städtebundes zusammen.

Um die thematische Arbeit zu bündeln, wurden vom Rat für Freiwilligenarbeit im Jahr 2003 vier Ausschüsse gebildet. Der erste Ausschuss konzentrierte sich auf die Aufwertung, die

Anerkennung und die Nachwuchsförderung für das freiwillige Engagement. Der zweite Ausschuss arbeitete zur Vermittlung, Aus-, Fort- und Weiterbildung von freiwilligen Aktivistinnen und Aktivisten sowie zum Freiwilligenmanagement in NPOs. Der dritte Ausschuss beschäftigte sich mit der rechtlichen Absicherung des freiwilligen Engagements. Der vierte Ausschuss thematisierte die Kooperation zwischen öffentlicher Hand, Wirtschaft und NPOs. Die Arbeit aller Ausschüsse mündete im „Aktionsprogramm Freiwilligenarbeit“, das im Jahr 2004 vom Rat für Freiwilligenarbeit veröffentlicht wurde (Österreichischer Rat für Freiwilligenarbeit 2004). Das Aktionsprogramm enthält nach Priorität geordnet 19 verschiedene Empfehlungen, an deren Realisierung in den vergangenen fünf Jahren gearbeitet wurde. Die neun Empfehlungen mit Priorität 1 zeigt die Tabelle 13.

**TABELLE 13: EMPFEHLUNGEN DES ÖSTERREICHISCHEN RATES FÜR FREIWILLIGENARBEIT 2004**

1	Definition von Ehrenamt/Freiwilligenarbeit
2	Erhebung über Maßnahmen zur Förderung des freiwilligen Engagements in Österreich
3	Freiwilligenagenturen
4	Tätigkeitsnachweis über Freiwilligenarbeit
5	Basiscurriculum Aus-, Fort- und Weiterbildung
6	Freiwilligen-Management-Curriculum
7	Bericht über die Situation der Freiwilligenarbeit in Österreich – qualitative und quantitative Forschung über Freiwilligenarbeit in Österreich
8	Basiscurriculum – Controlling
9	Clearing-Stelle Wirtschaft – Freiwilligenarbeit

Quelle: „Aktionsprogramm Freiwilligenarbeit“, Österreichischer Rat für Freiwilligenarbeit 2004

## **11.2. Zentren des freiwilligen Engagements: Freiwilligenzentren und GEMA-Drehscheiben**

In Österreich sind derzeit zehn Freiwilligenzentren und 21 GEMA-Drehscheiben eingerichtet (Tabelle 14). Vorläufer der GEMA-Drehscheiben waren die Bürgerbüros für Jung und Alt, die 1998 durch staatliche Startförderungen initiiert wurden. Die Bürgerbüros „verbinden das Ziel der Stärkung des ehrenamtlichen Engagements mit dem generationenpolitischen Anliegen des aktiven Alterns und der Stärkung der Generationensolidarität“ (BMSGK 2005).

Die Tätigkeiten der GEMA-Drehscheiben sind vielfältig. Es werden Dienstleistungen vermittelt (z. B. Babysitten, Gartenarbeit, Einkäufe), kulturelle Angebote gestaltet (z. B. Erzählungen von Seniorinnen und Senioren, Fahrten zu Veranstaltungen, handwerkliche Workshops, Singen, Theater), Veranstaltungen organisiert (z. B. Feste, Erlebnistage), Aktivitäten im Bereich der Bewegung ermöglicht (z. B. Radtouren, Laufftreff, Turnen) Weiterbildung vermittelt (z. B. EDV-Kurse, botanische Inhalte) und Beratungen übernommen (z. B. für finanzielle Angelegenheiten). Viele Einrichtungen unterstützen Initiativen der Selbsthilfe. Die einzelnen Standorte zeigen dabei ihr individuelles Leistungsprofil.

Freiwilligenzentren sind regional verantwortliche Zentren des freiwilligen Engagements. In ihnen konzentriert sich zusätzlich zu den lokalen Initiativen die übergreifende Vermittlungs- und Begleitungsarbeit für Freiwillige und Freiwilligenorganisationen. Als grundlegende Arbeit kann die Ermunterung der Bevölkerung gelten, sich an Projekten und Einrichtungen freiwillig zu beteiligen bzw. solche zu initiieren. Bei Interesse an freiwilliger Mitarbeit werden Organisationen vermittelt, die inhaltliche und organisatorische Vorstellungen abdecken können. Dabei werden die Kompetenzen der zukünftig freiwillig Engagierten mit den gesuchten Tätigkeitsprofilen abgestimmt. Die Freiwilligenorganisationen werden auf Wunsch in der Koordination der freiwilligen Mitarbeit beraten. Als Wissenshintergrund können die Freiwilligenzentren auf Entwicklungen im Qualitäts- und Forschungsbereich verweisen. Insgesamt sind die Freiwilligenzentren und GEMA-Drehscheiben Sprachrohre des freiwilligen Engagements in der Öffentlichkeit.

In sieben von neun Bundesländern sind Freiwilligenzentren entstanden. Während in Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Tirol und Wien jeweils ein Freiwilligenzentrum agiert, sind in der Steiermark vier Freiwilligenzentren eingerichtet. GEMA-Einrichtungen sind dezentraler verortet: In Kärnten, Oberösterreich, Salzburg und Vorarlberg sind jeweils zumindest drei am Werk. Wichtige Träger der Freiwilligenzentren sind Volkshilfe, Caritas oder das Wiener Hilfswerk, aber auch Gesundheitsprengel und Pfarren.

Aus der Überlegung, freiwilliges Engagement einrichtungsübergreifend zu thematisieren und zu begleiten, entstand im Jahr 2008 als Pilotprojekt das erste *Unabhängige LandesFreiwilligenzentrum in Linz (ULF Oberösterreich)*. Das Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, das Sozialressort des Landes Oberösterreich, die oberösterreichischen Städte und Gemeinden sowie gemeinnützige Organisationen und Vereine haben dabei kooperiert. ULF Oberösterreich hat sich zum Ziel gesetzt, Menschen zum freiwilligen Engagement zu motivieren, auch jene, die derzeit abseits von freiwilligem Engagement stehen. In einer Presseaussendung betonen Buchinger und Ackerl (2008: 4) das Interesse an einem Ausbau des Freiwilligenwesens: „Wir wollen mit dem Freiwilligenzentrum testen, wie sich durch professionelle Strukturen des Freiwilligenengagements zusätzliche Freiwillige gezielt gewinnen und begleiten lassen.“ Die Rahmenbedingungen für freiwilliges Engagement sollen verbessert werden und insgesamt eine Kultur der Wahrnehmung des Lernens und Wirkens durch freiwilliges Engagement gepflegt werden. Konkret arbeitet das ULF Oberösterreich an folgenden Aufgaben (BMSK/Land Oberösterreich 2008):

- > Gewinnung, Vermittlung und Begleitung der Freiwilligen
- > Durchführung eines Ideenwettbewerbs für modellhafte Projekte, die sich mit der Bewältigung des demografischen Wandels in Gemeinden auseinandersetzen
- > Vernetzung und Kommunikation
- > Begleitung und Erfahrungsaustausch zwischen Freiwilligenprojekten in der Gemeinwesenarbeit
- > Qualifizierung für Freiwillige und FreiwilligenbegleiterInnen
- > Gezielte Lobby-Arbeit für freiwilliges Engagement

Im Rahmen des Ideenwettbewerbs wurden verschiedene Projekte ausgewählt, die freiwilliges Engagement zu zentralen sozialen Themen verwirklichen (z. B. Migration und Asyl, soziale Benachteiligung, Stadtteil- und Gemeinwesenarbeit). Mit der Würdigung der Ideen ist eine finanzielle Förderung verbunden.

Die Freiwilligenzentren haben zur Unterstützung ihrer Arbeit einen Dachverband gegründet: die Interessengemeinschaft Freiwilligenzentren Österreich (IGFÖ). Gemeinsam werden Qualitätskriterien und Ziele entworfen und an die Umsetzung in den österreichischen Freiwilligenzentren herangeführt.

Aber auch andere Einrichtungen übernehmen gemeinwesenorientierte Aufgaben, etwa die Nachbarschaftszentren, Einrichtungen der Gemeinwesenarbeit (GWA) oder die Agenda 21-Projekte (vgl. Sing und Heimgartner 2009). Die Nachbarschaftszentren sind vor allem in der direkten Vermittlung an Privatpersonen aktiv, wie in einer Fokusgruppe diskutiert wurde: *„Die Nachbarschaftszentren vermitteln wirklich immer zwischen den Personen, welche die Leistung direkt erhalten, und jenen, die sie anbieten, also da ist keine Organisation jetzt sonst dazwischengeschaltet, das ist immer zwischen den Nachbarn“* (Fokusgruppe 1b). Die GWA-Einrichtungen haben insbesondere die Aufgabe, Anliegen der Bevölkerung zu klären und an ihrer Realisierung zu arbeiten, was oft die Einbindung der Politik verlangt. Neben der demokratischen Ausrichtung, Personen bei der Gestaltung ihres Lebensraumes zu beteiligen, können damit verschiedene Ziele verbunden sein (z. B. Wohnqualität, sanfte Verkehrslösungen, nachhaltige und klimaschonende Energiekonzepte).

TABELLE 14: FREIWILLIGENZENTREN UND GEMA-DREHSCHLEIBEN

Bundesland	Freiwilligenzentren	GEMA – Drehscheiben Gemeinsam Aktiv ...
Burgenland		
Kärnten		... in Klagenfurt ... im Mölltal ... im Oberen Drautal ... in Radenthein
Niederösterreich	Freiwilligenzentrum Waidhofen an der Ybbs	... in Mödling
Oberösterreich	ULF – Unabhängiges LandesFreiwilligenzentrum Linz	... in Altenhof ... in Grieskirchen ... in Laussa ... in Munderfing ... in Vöcklabruck ... in Hallein ... in Henndorf ... in Mittersill ... in Oberndorf
Salzburg	Freiwilligenzentrum Salzburg	
Steiermark	Freiwilligenzentrum Graz Freiwilligenzentrum Graz-Ragnitz Freiwilligenzentrum Bezirk Bruck an der Mur Freiwilligenzentrum Kapfenberg	... in Feldbach ... in Wies
Tirol	Freiwilligenzentrum Tirol	... in Innsbruck ... in Matrei in Osttirol
Vorarlberg	VOL Freiwilligenbörse Schwarzach	... in Bregenz ... in Frastanz ... in Rankweil
Wien	Ehrenamtsbörse Wien	

Quelle: [www.freiwilligenweb.at](http://www.freiwilligenweb.at); eigene Darstellung

### 11.3. Curricula für Aus- und Weiterbildung

Ein wichtiger Akzent in Richtung eines qualitätsbewussten freiwilligen Engagements sind Aktivitäten der Aus- und Weiterbildung. Zwei Zielgruppen stehen dabei im Vordergrund: die Koordinatorinnen und Koordinatoren der freiwilligen Mitarbeit und die freiwilligen MitarbeiterInnen selbst. Das BMASK hat auf Vorschlag des Österreichischen Rates für Freiwilligenarbeit für diese beiden Zielgruppen jeweils Leitfäden für Curricula entwickelt, die einen vereinheitlichenden Rahmen für Aus- und Weiterbildungen bieten

Der erste Leitfaden differenziert zwischen Freiwilligenbegleiterinnen und -begleitern, Freiwilligenkoordinatorinnen und -koordinatoren sowie Freiwilligenmanagerinnen und -managern. Er wurde nach einer Analyse des NPO-Institutes in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Freiwilligenrat vom BMSK im Jahr 2008 veröffentlicht (BMSK 2008a) und dient dazu, Standards für die Aus- und Weiterbildung von Personen zu erreichen, die in der Begleitung und im Management von Freiwilligen arbeiten. Dadurch werden wiederum die Bedingungen der Freiwilligenarbeit gehoben. Es ist vorgesehen, Lehrgänge, die nach den erarbeiteten Richtlinien ausgearbeitet werden, auf der Website des Ministeriums zu präsentieren. An Absolventinnen und Absolventen sollen bei entsprechenden Weiterbildungen in Zukunft Zertifikate des Ministeriums vergeben werden. Der zweite Leitfaden öffnet der Weiterbildung von Freiwilligen eine gemeinsame Grundlage (BMSK 2008b). Die Weiterbildung von Freiwilligen soll dadurch angeregt, erleichtert und transparenter gestaltet werden.

Im Detail strebt der erste Leitfaden die „Entwicklung von Lehrgängen für Freiwilligen-Begleiter/innen, Freiwilligen-Koordinator/inn/en und Freiwilligen-Manager/inn/en“ an (BMSK 2008a). Mit den Schritten für BegleiterInnen (2,5 Tage), Koordinatorinnen und Koordinatoren (9 Tage) sowie ManagerInnen (3 x 2 Tage) ist der Leitfaden aufbauend geplant. Grundsätzliches Ziel ist, Personen für die organisatorische Koordination in den Einrichtungen auszubilden. Dazu zählen die persönliche Begleitung vom Eintritt bis zur Beendigung des Engagements sowie der dafür notwendige Aufbau der Rahmenbedingungen in den Organisationen. Hintergründe zum Freiwilligenwesen und seines Wandels sollen in den Lehrgängen inkludiert sein. Wichtig sind auch reflexive Anteile der Weiterbildung, die dabei helfen sollen, sich und seine Haltungen in der Arbeit mit Freiwilligen besser wahrzunehmen und angemessen damit umzugehen. Über einen modularen Aufbau soll ein flexibles Absolvieren ermöglicht werden. Bei der Lehrgangsorganisation ist auf verschiedene Qualitätskriterien zu achten (z. B. Kompetenz der TrainerInnen, transparente Leitungsstruktur, adäquater Seminarort).

Der zweite Leitfaden bezieht sich auf die „Entwicklung von Bildungsmaßnahmen für Freiwillige“ (BMSK 2008b), um Verlässlichkeiten in der Weiterbildungsqualität für Absolventinnen und Absolventen sowie Organisationen zu erreichen und Ausbildungen durch freie Anbietereinrichtungen zu ermöglichen. Bei einem Gesamtumfang von 60 Unterrichtseinheiten wird eine Dreiteilung der Lernfelder in Persönlichkeitsentwicklung, fachliches Wissen und fachspezifisches Wissen nahegelegt. Innerhalb der Lernfelder soll es eine modulare Struktur geben, empfohlen wird eine entsprechende Ausrichtung an einsteigende und erfahrene Freiwillige. Persönlichkeitsthemen für Letztere sind etwa Motivations- und Rollenklärung, kommunikative Kompetenzen, Konfliktmanagement sowie Arbeiten im Team. Das Lernfeld fachliches Wissen enthält die Auseinandersetzung mit dem österreichischen Manifest für Freiwilligenarbeit und mit Rechtsvorschriften im Bereich der Freiwilligenarbeit. Fachspezifische Inhalte fokussieren jene Themen, die für die Praxis der jeweiligen Organisation bedeutsam sind.



## 11.4. Freiwilligenpass und Freiwilligennachweis

Freiwilliges Engagement hat bei der Entwicklung von persönlich und beruflich relevanten Kompetenzen einen zu kommunizierenden Wert. Vor diesem Hintergrund wurden Instrumentarien konzipiert, die es ermöglichen sollen, die eigenen Tätigkeiten und Kompetenzen zu dokumentieren. Es ist auch daran gedacht, dass solche Nachweise des freiwilligen Engagements die Chancen am Arbeitsmarkt erhöhen sollen.

Die Resultate dieser Überlegungen sind der *Nachweis über Freiwilligenarbeit* und der *Freiwilligenpass* als Instrumentarien zur Dokumentation der geleisteten Freiwilligenarbeit. Die vorgegebenen Inhalte sind ein Produkt aus einer Zusammenarbeit des BMSK mit Personalentwicklerinnen und -entwicklern. Insgesamt sollen Funktion und Tätigkeiten sowie erworbene Kompetenzen und Fachqualifikationen beschrieben werden. Als Tätigkeiten werden vorgeschlagen: Organisatorisches, Betreuen von Menschen, Rettung und Katastrophenhilfe, Führungs- und Kommunikationsaufgaben, Aktivitäten im Finanzbereich, inhaltliche und fachspezifische Tätigkeiten. Dazu kommt eine Ausfüllhilfe, die ein Kompetenzmodell aufzeigt (siehe Kapitel 5). Der Freiwilligennachweis wird mit Beschreibungen befüllt und entwickelt sich so zu einem Portfolio der Tätigkeiten und Kompetenzen.

Der Freiwilligenpass hat Ausweischarakter und dient dazu, die Stationen der Karriere im freiwilligen Engagement in der zeitlichen Abfolge festzuhalten. Es ist vorgesehen, neben den persönlichen Daten die Organisation, die Funktion, den zeitlichen Rahmen und die wöchentliche Arbeitszeit zu vermerken. Mit den möglichen 19 Einträgen ist eine Sammlung über die Lebenszeit angedacht.

Beide Instrumentarien sollen berufliche Karriereschritte unterstützen und die engagierte Akteurin bzw. den engagierten Akteur selbst adäquat informieren. Eine erste Einführungsphase ist verstrichen und es wird sich zeigen, inwieweit sich die Instrumentarien etablieren können. Wünschenswert wäre, dass sich auch verschiedene Initiativen am Freiwilligenpass ausrichten (z. B. Begünstigungen).

Um die Verbreitung der Instrumentarien zu klären, wurde eine Evaluation vorgenommen (Public Opinion 2008). 43 % der befragten UnternehmerInnen halten die Ausarbeitung des Freiwilligenpasses und des Nachweises für Freiwilligenarbeit für zumindest wichtig. Der Nachweis der Freiwilligenarbeit und der Freiwilligenpass werden allerdings noch selten eingebracht. Drei der 826 Betriebe berichten von Erfahrungen mit diesen Instrumentarien. Ein Drittel der Betriebe führt an, dass der Nachweis über freiwilliges Engagement die Aufnahmechancen erhöhen würde. In Vorarlberg ist dies sogar mehr als die Hälfte der Betriebe, auch Tirol und Oberösterreich liegen über dem Durchschnitt.

In der angeschlossenen Befragung von Organisationen, die für freiwilliges Engagement in Frage kommen, zeigt sich, dass bereits 39 % den Nachweis der Freiwilligenarbeit kennen. Eingesetzt wird der Nachweis in 8 % der Organisationen, 15 % verwenden eigene Nachweise, zahlreiche Organisationen derzeit noch keine (70 %). Von mehr als der Hälfte der Organisationen, die den Nachweis einsetzen, wird dieser als sichtbares Zeichen der

Anerkennung gesehen. Gleichzeitig berichten einige Organisationen, dass die Freiwilligen selbst den Nachweis nicht nachfragen.

### **11.5. Förderung des Freiwilligen Sozialen Dienstjahres**

Eine interessante Möglichkeit des freiwilligen Engagements für junge Erwachsene ist das Freiwillige Soziale Dienstjahr (FSDJ). Zwischen dem 17. und dem 26. Lebensjahr können sie etwa zehn bis elf Monate in einer Sozialeinrichtung tätig sein. Zum einen profitieren die Adressatinnen und Adressaten der Einrichtungen davon, zum anderen ist diese Zeit für die Jugendlichen eine Gelegenheit, einen umfassenden Einblick in die praktischen Tätigkeiten im Sozialbereich zu erhalten, Kompetenzen zu entwickeln und sich beruflich bzw. im Ausbildungsangebot zu orientieren. Da kein Anspruch auf Familienbeihilfe besteht, finanziert das BMASK seit 2006 eine Ersatzleistung (vgl. Sonderrichtlinie 2006). Die Einrichtung, die Personen für das FSDJ aufnimmt, hat eine Reihe von Leistungen zu erbringen:

- > Pädagogische Betreuung und Begleitung der Freiwilligen vor und während ihres Einsatzes
- > Sorgfältige Auswahl der Einsatzstellen
- > Abschluss einer Vereinbarung mit den Freiwilligen
- > Sozialversicherungsrechtliche Absicherung der Freiwilligen
- > Auszahlung eines Taschengeldes
- > Ausstellung eines Zertifikates nach Abschluss des FSDJ
- > Vertretung der Interessen der Freiwilligen
- > Beratung und Information der Freiwilligen

Im Jahr 2008 wurde eine wissenschaftliche Evaluation des FSDJ vorgenommen (L&R Sozialforschung 2008). Drei Träger organisieren derzeit die Abwicklung des FSDJ: Diakonie Österreich, Verein zur Förderung freiwilliger sozialer Dienste (Verein FSJ) sowie Arbeitsgemeinschaft Soziale Berufsorientierung Vorarlberg (ARGE SBOV). Auffallend sind die detaillierten Weiterbildungskonzepte, die die begleitenden Institutionen vorlegen. 2006/2007 absolvierten 340 junge Erwachsene, überwiegend Frauen (90 %), ein FSDJ, mehr als zwei Drittel haben Matura. Die Zahl der TeilnehmerInnen hat in den vergangenen zehn Jahren kontinuierlich zugenommen, überproportional ist der Anteil der Bundesländer Oberösterreich (46,8 %) und Vorarlberg (25,3 %). Dies steht in Zusammenhang mit den Standorten der genannten Trägerinstitutionen, wünschenswert wäre ein verstärkter Ausbau in den anderen Bundesländern. Die Arbeit wird am häufigsten in Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen geleistet (59 %).

Das FSDJ ist nicht nur ein gesellschaftlicher Beitrag, sondern es werden auch individuelle Erfahrungen gemacht, die für die berufliche Zukunft von Bedeutung sind. Vier Motivbereiche werden für die Entscheidung zum FSDJ genannt: berufliche Orientierung, Praxis und Erfahrung, Überbrückung einer Wartezeit sowie Weiterentwicklung und persönliche Festigung. Über 90 % der Befragten zeigen sich sehr zufrieden mit dem FSDJ. Die Mehrzahl der TeilnehmerInnen beginnt nach dem FSDJ eine Ausbildung. Etwa



die Hälfte davon sind Fachausbildungen im Gesundheits- und Sozialbereich. Weitere 30 % der TeilnehmerInnen besuchen im Anschluss eine Hochschule, Fachhochschule oder Universität, dabei trifft wiederum knapp die Hälfte eine einschlägige Studienwahl (vgl. L&R Sozialforschung 2008).

## 11.6. Strukturen in den Bundesländern

Die Bundesländer sehen zusätzlich eigene Strukturen vor, um das freiwillige Engagement des Landes zu begleiten und zu fördern. Zunächst sind die finanziellen Förderungen zu nennen, die vielfach die Existenz der Organisationen mit freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erst ermöglichen. In Wien trägt etwa der Fonds Soziales Wien dazu bei. Personell sind zwei Konzepte tragend: Erstens unterstützen einige Bundesländer zentrale Koordinationsstellen, die Leistungen im Bereich freiwilligen Engagements übernehmen. In Vorarlberg agiert zentral das Büro für Zukunftsfragen. Es organisiert etwa für das Jahr 2009 einen Ehrenamtswettbewerb, in dem Ideen „für ein besseres Miteinander der Generationen“ (Büro für Zukunftsfragen 2009: 1) gesucht wird. In Tirol ist das Freiwilligen Zentrum Tirol präsent, in Oberösterreich das Unabhängige LandesFreiwilligenzentrum (ULF) in Linz. Verschiedentlich sind personelle Infrastrukturen für Vereine geschaffen, so wird im Burgenland etwa ein Referat „Vereinswesen“ geführt. Zweitens verteilen sich die personellen Ressourcen auf die verschiedenen Ressorts (z. B. Steiermark, Salzburg). In Salzburg etwa übernimmt das Büro für Frauenfragen und Chancengleichheit verschiedene Aufgaben, um Prozesse der Regionalentwicklung zu unterstützen, und es moderiert vernetzende Veranstaltungen. Für Sport, Volkskultur, Naturschutz, Erwachsenenbildung usw. gibt es eigene Koordinatorinnen und Koordinatoren für freiwilliges Engagement.

## 11.7. Freiwilligenweb

Die Freiwilligenplattform [www.freiwilligenweb.at](http://www.freiwilligenweb.at) bietet zahlreiche Inhalte für verschiedene Beteiligte der Freiwilligenarbeit. Es sind vor allem Informationen zusammengestellt, die Interessierten an der Freiwilligenarbeit Orientierung bieten können. Durch die Vernetzung zu den Freiwilligenzentren und den GEMA-Drehscheiben wird die Möglichkeit geschaffen, wohnortnahe persönlichen Kontakt aufzunehmen (s. o.). Die Freiwilligenzentren und GEMA-Drehscheiben sind auf einer Karte verzeichnet und einzeln beschrieben. Mit Datenbankunterstützung wurde auch ein Verzeichnis von Freiwilligenorganisationen in Österreich angelegt, das insgesamt über 740 Einrichtungen enthält. Zwischen 50 und 100 Einträge weisen die Bundesländer Kärnten, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark und Tirol auf, die meisten Einrichtungen sind für Niederösterreich (104) und Wien (229) erfasst. Interessant sind die eingebetteten Qualitätskriterien für die Begleitung von freiwilliger Arbeit, die einen guten Überblick für Organisationen und Freiwillige geben. Thematisiert werden weiters die Aus- und Weiterbildung, wobei verschiedene Materialien zur Verfügung gestellt werden, sowie das Engagement der Wirtschaft. Hinweise zu Projekten und Veranstaltungen runden die Informationsvielfalt ab. Vielfach haben die Freiwilligenzentren und GEMA-Drehscheiben eigene Webseiten, die über die Aktivitäten informieren (z. B.

[www.freiwillige-tirol.at](http://www.freiwillige-tirol.at) in Innsbruck; [www.ulf-ooe.at](http://www.ulf-ooe.at) in Linz; [www.stmk.volkshilfe.at](http://www.stmk.volkshilfe.at) in Graz).

## 11.8. Freiwilligenorganisationen und Selbsthilfegruppen im Internet

In Oberösterreich wurde eine regional differenzierte Plattform für freiwilliges Engagement auf [www.boerse-ehrenamt.at](http://www.boerse-ehrenamt.at) eingerichtet. Zwei Ziele formuliert der Betreuer der Plattform: „Die Internetplattform [www.boerse-ehrenamt.at](http://www.boerse-ehrenamt.at) unterstützt einerseits gemeinnützige Organisationen bei ihrer Suche nach ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Andererseits gibt die Internetplattform [www.boerse-ehrenamt.at](http://www.boerse-ehrenamt.at) Auskunft darüber, welche Möglichkeiten des ehrenamtlichen Engagements in Oberösterreich bestehen.“ (Hasenöhr 2009). Insgesamt sind 228 Einrichtungen vertreten.

In Salzburg ist unter [www.hilfeundhobby.at](http://www.hilfeundhobby.at) eine Vermittlungsstelle für freiwilliges Engagement eingerichtet. Hier können Vereine, Organisationen, Institutionen und Initiativen im NPO-Bereich freiwillige MitarbeiterInnen suchen. Darüber hinaus präsentieren sich Freiwillige und Freiwilligenorganisationen. Um eine Vorstellung von freiwilligem Engagement zu vermitteln, sind Interviews mit freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern veröffentlicht.

In Niederösterreich existiert unter [www.vereine-noe.at](http://www.vereine-noe.at) eine Datenbank, in der über 17.000 Vereine mit Name und Ort eingetragen sind. Eine umfangreiche Auswahl an Suchbegriffen ermöglicht es, Vereine zu finden, die den eigenen Themenvorstellungen entsprechen. Ziel der Datenbank ist es, die freiwillige Arbeit wahrzunehmen und Kontakte herzustellen. Träger der Initiative ist der Verein "Service Freiwillige – Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements in Niederösterreich".

Die Freiwilligenbörse Vorarlberg ist unter [www.freiwilligenboerse.vol.at](http://www.freiwilligenboerse.vol.at) zu erreichen. Sie vereint zwei Datenbanken: Erstens sind Einrichtungen verzeichnet, die ehrenamtliche MitarbeiterInnen suchen. Zweitens werden Personen angeführt, die freiwillig tätig sein wollen. Angeschlossen ist eine Ehrenamtshotline, die telefonisch zu Fragen rund um das Ehrenamt informiert. Es sind derzeit etwa 140 Projekte eingetragen, fachlich differenziert nach Bereichen, Themen und Zielgruppen.

Die Wiener Ehrenamtsbörse ist unter [www.ehrenamtsboerse.at](http://www.ehrenamtsboerse.at) zu finden. Organisationen haben die Möglichkeit, Profile für die Ehrenamtssuche zu formulieren. Umgekehrt können potenzielle Freiwillige aus den angebotenen Stellen wählen und Kontakt aufnehmen. Dass die Gestaltung einer solchen Plattform arbeitsintensiv ist, kommt in einer Fokusgruppe zum Ausdruck: „*Ich habe einen Kollegen, der sich sehr da hineingekniet hat, und viel (...) für die Ehrenamtsbörse macht*“ (I 2009).

Unter [www.selbsthilfe.at](http://www.selbsthilfe.at) sind 1.580 Selbsthilfegruppen österreichweit eingetragen. Recherchen über Bundesländer und Themen sind möglich. Es sind 310 Themen genannt, für die in Österreich Selbsthilfegruppen existieren.

Das größte Kompendium von Einrichtungen mit sozialem Gewicht ist die Sammlung „Österreich sozial“, die unter [www.infoservice.bmask.gv.at](http://www.infoservice.bmask.gv.at) aufgerufen werden kann. Zu 17 Themen (Beruf und Arbeit, Behinderung, Bildung usw.) sind über 1.600 Einrichtungen recherchierbar eingetragen, zusätzlich werden für 22 Dienste Leistungsträger angeführt. Alten- und Pflegeheime sowie Vereine im Dienste behinderter, älterer und pflegebedürftiger Menschen werden gesondert aufgelistet.

## 11.9. Europäische Freiwilligenpolitik

Die österreichische Landschaft freiwilligen Engagements ist eingebettet in dessen europäische Wertschätzung. Der Vertrag von Amsterdam, der 1997 verabschiedet wurde und 1999 in Kraft getreten ist, enthält an 38. Stelle eine anerkennende und unterstützende Erklärung zum freiwilligen Engagement: *„Die Konferenz erkennt an, daß die freiwilligen Dienste einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung der sozialen Solidarität leisten. Die Gemeinschaft wird die europäische Dimension freiwilliger Vereinigungen fördern und dabei besonderen Wert auf den Austausch von Informationen und Erfahrungen sowie die Mitwirkung von Jugendlichen und älteren Menschen an freiwilliger Arbeit legen.“*

Als europäisches Sprachrohr für Anliegen in Zusammenhang mit freiwilligem Engagement fungiert das European Volunteer Centre (CEV)<sup>107</sup>, das auf Mitgliedsorganisationen aus 28 europäischen Staaten<sup>108</sup> verweisen kann. CEV (2008, 5) ist bemüht, „die Infrastruktur des freiwilligen Engagements in Europa zu stärken und günstige Bedingungen für ein prosperierendes Freiwilligenwesen zu schaffen“. Als großes Ziel kann die Realisierung des European Year of Volunteering 2011 (EYV 2011) gesehen werden. Weiters wird vom CEV in Kooperation mit den Mitgliedsstaaten der International Labour Organisation (ILO) daran gearbeitet, den ökonomischen Wert des Freiwilligenwesens zu beziffern. Überlegungen des Centre for Civil Society Studies der Johns Hopkins Universität fließen dabei ein. Projektkooperationen bestehen zu folgenden Themen: lebenslanges Lernen als Freiwillige im Alter, die Rolle von Universitäten in der Unterstützung des Freiwilligenwesens als lebenslange Lernmöglichkeit oder aktives Älterwerden von älteren Migrantinnen und Migranten in Europa. Das CEV ist weiters bemüht, das freiwillige Engagement von Beschäftigten (employee volunteering/corporate volunteering) zu forcieren.

Verschiedene europäische Programme fördern das freiwillige Engagement. Das Programm „Europe for Citizens“ besteht aus vier Handlungssträngen und umfasst „Aktive BürgerInnen für Europa“ (u. a. Städtepartnerschaften und BürgerInnenprojekte), „Aktive Zivilgesellschaft für Europa“ (u. a. Förderungen für Forschungseinrichtungen und zivilgesellschaftliche Organisationen), „Zusammen für Europa“ (u. a. Veranstaltungen und Studien) und „Aktive Europäische Erinnerung“. Schwerpunkte im Jahr 2008 waren zusätzlich der interkulturelle Dialog, die Beteiligung von Frauen am politischen Leben, die Förderung einer aktiven Bürgerschaft und die soziale Eingliederung durch Sport.

---

<sup>107</sup> [www.cev.be/](http://www.cev.be/)

<sup>108</sup> Österreich ist dabei nicht vertreten.

Mobilitätsförderungen begünstigen den Austausch von jungen und älteren Freiwilligen in Europa.

Seit 2006 besteht eine Interessengruppe zum Freiwilligenwesen des europäischen Parlaments. Bedeutung hat insbesondere der Bericht von Harkin (2008) über den Beitrag des Freiwilligenwesens für den wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalt in Europa.

Im deutschsprachigen Raum wurde eine Plattform gegründet, um das Thema des freiwilligen Engagements länderübergreifend zu diskutieren und zu fördern. Die Auftaktveranstaltung „Grenzen-Los! – Freiwilliges Engagement in Deutschland, Österreich und der Schweiz“ fand in Konstanz im Jahr 2009 statt. Die Plattform soll künftig abwechselnd in den drei Ländern zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten zusammentreffen.

## 11.10. Rechtliche Rahmenbedingungen

Freiwilliges Engagement ist in weiten Teilen hinsichtlich verschiedener Risiken rechtlich unzureichend abgesichert (z. B. Folgekosten bei Unfällen, Haftpflicht, Rechtsschutz). Lediglich einige Tätigkeitsfelder verfügen über entsprechende Regelungen:

Die weitestgehende Absicherung besteht derzeit im *Rettungs- und Katastrophenwesen*. Unfall- und Haftpflichtversicherung, Ersatz für den Verdienstentgang, Familienversorgung im Versehrten- oder Todesfall u. a. sind gewährleistet. In jedem Bundesland gibt es jeweils ein Gesetz, das die Belange von Freiwilligen bei der Feuerwehr und in der Katastrophenhilfe regelt. Darüber hinaus sind Unfälle von Freiwilligen in sogenannten Blaulichtorganisationen im Rahmen von Ausbildung, Übung und Einsatz gemäß § 176 Abs. 1 lit. 7a in Verbindung mit § 22a ASVG Arbeitsunfällen gleichgestellt, wobei die Beiträge von Bund und Ländern gemeinsam getragen werden.

*Ehrenamtliche Funktionäre* von gesetzlichen beruflichen Vertretungen oder Berufsvereinigungen, (z. B. Betriebsrat/-rätin, Bezirksrat/-rätin oder SchülervereinerIn) sind auf Grundlage des Allgemeinen Sozialversicherungsgesetzes § 175 betreffend Arbeitsunfälle abgesichert.

*Freiwilligentätigkeiten innerhalb anderer Organisationen* unterliegen unterschiedlichen Bedingungen. Die Organisationen haben die Möglichkeit, private Versicherungen abzuschließen. Im Bereich der Haftpflicht besteht für Vereine beispielsweise die Möglichkeit, eine Vereinshaftpflichtversicherung abzuschließen, die auch freiwillige MitarbeiterInnen einbezieht. Einige Vereine – beispielsweise Musik- und Sportvereine – greifen darauf zurück. Für Kleinvereine kann eine Vereinsversicherung finanziell nicht erreichbar sein, falls die zu zahlende Prämie den Jahresumsatz überschreitet. Im Bereich der Unfallversicherung erreichen privatrechtliche Absicherungen die Leistungen der öffentlichen Absicherung durch AUVA oder BVA nur bei extrem hohem Prämienaufwand. Überdies werden Invaliditätsrenten in der privaten Unfallversicherung nicht übernommen.

Selbst gemeinnützige Leistungen im Rahmen von Diversionsmaßnahmen (Alternativen zur Strafverfolgung) weisen keine sozialrechtlichen Absicherungen auf. Ein weiterer Bereich, in dem Regelungen erforderlich sind, betrifft Tätigkeiten, wie Entwicklungshilfedienst, Friedensdienst, freiwillige Praktika im In- und Ausland, d. h. alle länger andauernden freiwilligen Tätigkeiten ohne Anstellungsverhältnis und Arbeitszeitvergütung. Wie bereits erläutert (Kapitel 1.3.3), stellt weiters der Staat für das FSDJ finanzielle Leistungen zur Verfügung, die jedoch nicht gesetzlich verankert sind.

Eine Absicherung zumindest im Bereich der Unfallfolgen könnte via ASVG über die AUVA bzw. die BVA erfolgen, indem der Zugang zu bestehenden Regelungen – auch gegen die Zahlung von Kostenbeiträgen – auf alle ehrenamtlich tätigen Einrichtungen ausgeweitet wird. Dabei ist zu bedenken, dass die Unfallrisiken im freiwilligen Engagement, selbst im Sozial-, Gesundheits- und Pflegebereich, weit geringer als im Katastrophen- und Rettungsdienst sind.

*Bei Nachbarschaftshilfe und freiwilligem Engagement in Gruppen ohne eigene Rechtspersönlichkeit* – wie Bürgerinitiativen, Aktionsgemeinschaften, weniger rechtlich strukturierten Verbänden und Einzelleistungen – besteht nur die Möglichkeit der persönlichen Absicherung durch die Freiwilligen selbst.

Der Ausschuss zur rechtlichen Absicherung des freiwilligen Engagements, der sich seit längerer Zeit mit diesen Themen befasst, fordert eine grundlegende rechtliche Regelung (z. B. eine Aufnahme des freiwilligen Engagements in die österreichische Bundesverfassung oder eine Beschlussfassung über ein Freiwilligengesetz.). Auf diesem Wege soll gesichert werden, dass Freiwillige organisationsübergreifend sozial- und arbeitsrechtlich abgesichert sind.

### **11.11. Internationaler Tag des Ehrenamtes (5. Dezember) und Europäisches Jahr der Freiwilligentätigkeit 2011**

Die Vereinten Nationen haben den internationalen Tag des Ehrenamtes (5. Dezember) im Jahr 1985 eingeführt. In einigen Bundesländern (z. B. Oberösterreich, Niederösterreich) wird dieser Tag zumindest sporadisch gefeiert. Dabei sollen Leistungen ins öffentliche Bewusstsein gerückt werden, die freiwillig für die Gesellschaft erbracht werden. In verschiedenen Organisationen und auf Landesebene werden Freiwillige für ihre Leistungen geehrt und bedankt. Die burgenländische Landesregierung hat dafür den „Tag der Vereine“ ins Leben gerufen, an dem im Rahmen von Festveranstaltungen ausgewählte ehrenamtliche bzw. freiwillige Akteurinnen und Akteure hervorgehoben und beschenkt werden.

Ziel des Europäischen Jahres der Freiwilligentätigkeit im Jahr 2011 ist es, in der Öffentlichkeit Aufmerksamkeit für die Breite der Leistungen des freiwilligen Engagements zu wecken. Freiwillige Akteurinnen und Akteure sollen gewürdigt und gelungene Projekte hervorgehoben werden. Die Vielfalt der Aktivitäten soll BürgerInnen zur Mitarbeit motivieren und neue Ideen für gelingendes Engagement entwickeln. Im Blick ist dabei

besonders das Bewahren bzw. Erreichen einer zeitgemäßen Infrastruktur für das Freiwilligenwesen. Darüber hinaus soll der nationale und internationale Austausch verstärkt werden und einschlägige Forschung die Themen des freiwilligen Engagements bearbeiten.

### **11.12. Forschung zum freiwilligen Engagement in Österreich**

Die Forschung zu Themen des freiwilligen Engagements setzt sich aus verschiedenen Einzelstudien zusammen. Badelt und Hollerweger (2001) analysierten etwa anhand einer Erhebung im Jahr 2000 das Volumen der freiwilligen Arbeit. Im Jahr 2006 wurde im Auftrag des BMASK von der Statistik Austria eine Zusatzerhebung zum Mikrozensus zu Volumen und Struktur der Freiwilligenarbeit und zu den wichtigsten Motiven durchgeführt, die als wesentliche Grundlage für diesen Bericht herangezogen wurde. Damit ist der Auftakt für eine repetitive, quantitative Analyse gegeben. Diese Bemühungen korrespondieren mit der Initiative des Center for Civil Society Studies der John Hopkins University, die Freiwilligenarbeit weltweit zu messen. Das Center entwickelte dafür ein „Manual on the Measurement of Volunteer Work“.

Aus dem Umfeld von Zapotoczky stammen Arbeiten zur Ehrenamtlichkeit in Salzburg (1998) und Oberösterreich (1996). In Niederösterreich wurden im Jahr 1999 von Strümpel, Pleschberger und Riedel bundeslandspezifische Daten ausgewertet. Von Badelt, Bachstein und Hollerweger (1999) stammt eine Studie zur ehrenamtlichen Arbeit in Vorarlberg. Berndt (2002) analysiert das Freiwilligenwesen in Vorarlberg unter dem Gesichtspunkt des Sozialkapitals. Denz und Battisti (2005) führen diese Analysen zum Sozialkapital in Vorarlberg fort.

Daneben gibt es einzelne Arbeiten, die freiwilliges Engagement in einem bestimmten Bereich analysieren. Heimgartner (2004) porträtiert etwa in einer empirischen Studie die freiwillige Arbeit in Einrichtungen Sozialer Arbeit. Aus dem Jahr 2005 stammt eine Studie zum Freiwilligenwesen aus Sicht der Unternehmen (public opinion 2005).

Einige Evaluationen helfen, die Strukturen des freiwilligen Engagements zu reflektieren. Evaluationen zum Freiwilligennachweis (public opinion 2008) und zum FSDJ (L&R Sozialforschung 2008) liegen vor.

Auch verschiedene Tagungen zum Thema Ehrenamt sind Ausgangspunkt für Publikationen. Aus Salzburg stammt vom Büro für Frauenfragen und Chancengleichheit (2000) beispielsweise eine Tagungsdokumentation zum Thema Frauenarbeit zwischen Amt und Ehre. „Freiwillige erfolgreich einbinden“ nennt sich ein Tagungsbericht der IG Freiwilligenzentren Österreich auf Basis eines Treffens in Innsbruck aus dem Jahr 2008.